

Er verschloß vor ihm die Thür
Und warf auch einen Riegel für.
Er wollte nicht, daß er es sehe,
Wie traurig es der Maid ergehe. . .

Schweren Herzens schreitet nun der Arzt
zu seinem Werk, denn nur selten, meint
er, werde auf der Erde solch ein mutiges,
edles und schönes Weib gefunden. Um
den Tod der Jungfrau zu lindern, holt er
einen Wehstein herbei und beginnt sein
Messer so scharf als möglich zu schleifen.

. . . Das Wehen aber hörte,
Der ihre Freude störte,
Der arme Heinrich, der gebannt
Vor des Gemaches Türe stand
Und trauerte und klagte sehr,
Daß er im Leben nimmermehr
Die liebe Jungfrau sollte sehn;
Hub an zu suchen und zu spähn,
Bis daß er durch die Zwischenwand
Zulezt ein kleines Löchlein fand,
Da sah er denn die Süße bald
Nackt und gebunden durch den Spalt.
Ihr Leib war, ach, so wonniglich;
Er sah sie an und sah auf sich
Und faßte einen neuen Mut:
Es deuchte das ihm nimmer gut,
Wie ihm zuvor das Herz gefinnt,
Und so verwandelt' er geschwind,
Wovon erfüllt war sein Gemüte,
In einen Sinn von reinrer Güte.
Da er sie sah so schön und rein,
Sprach er wider sich allein:
„War nicht töricht dein Gedant',
Als du einen Tag nur lang
Leben wolltest Gott zum Truze?
Wir leben all in seinem Schutze.
Weißt du denn gar nicht, was du tust,
Da du doch einmal sterben mußt,
Und willst das jammervolle Leben,
Das Gott zur Strafe dir gegeben,

Nicht willig bis ans Ende tragen?
Der mag dir keiner doch zu sagen,
Ob dich der Tod des Kindes heilt?
Was dir dein Schöpfer zugeteilt,
Das laß dir alles auch geschēhn.
Ich will des Kindes Tod nicht sehn!“ —

Dazu fand er raschen Rat,
Pochte an die Thür und bat:
„Laß mich ein!“ Der Meister drin
Rief zu ihm hinaus: „Ich bin
Jetzt nicht müßig, Herr, dafür
Euch zu öffnen meine Thür!“
„Meister, hört und sprecht mich!“
„Herr“, sprach er, „wie könnte ich?
Wartet, bis dies fertig!“ „Nein,
Meister, es muß früher sein.“
„Sagt mirs denn durch diese Wand!“
„Nein, es ist nicht so bewandt!“

Da ließ er ihn zur Thür hinein.
Der arme Heinrich trat herein;
Wo seine Maid gebunden lag,
Dort ging er eilends hin und sprach:
„Dies Kind ist also schön und rein;
Nimmer wird mirs möglich sein,
Ihren blutgen Tod zu sehn;
Gottes Wille soll geschēhn.
Macht sie frei aus diejer Not!
Und das Silber, das ich bot,
Will ich euch zum Lohne geben,
Lasset ihr die Jungfrau leben!“

Da nun der Maid kein Zweifel blieb,
Daß man das Werk nicht mehr betrieb,
Wie ward ihr Herz beschwert damit!
Sie brach all ihre Zucht und Sitt'
Und jammerte und rausf' ihr Haar;
So traurig, wie ihr Anblick war,
Es hätte niemand sie geschaut,
Mit ihr gejammert hätt' er laut.